

Die Telekomtochter Deutsche Funkturm GmbH plant auf der Rohrer Höhe einen 25 Meter hohen Sendemast aus Schleuderbeton. Foto: Lichtgut/Achim Zweygart

## Bürger fühlen sich nicht ernst genommen

Rohr Die Initiative Sendemast Rohrer Höhe will weiter kämpfen und sucht Unterstützer. Von Alexandra Kratz

Der letzte Satz macht die Mitglieder der Initiative Sendemast Rohrer Höhe besonders traurig. „Sollte die Baugenehmigung erteilt werden, steht es dem Beteiligten frei, die Entscheidung auf dem Rechtsweg überprüfen zu lassen“, heißt es in einer Antwort des Stuttgarter Baubürgermeisters Peter Pätzold. „Wir fühlen uns abgekanzelt. Dass der Bürgermeister auf den Rechtsweg verweist, ist wirklich schade“, so die Initiative. Es geht um den neuen Sendemast, den die Deutsche Funkturm GmbH an der Ecke Rohrer Höhe/Musberger Straße errichten will.

Die Anwohner wehren sich dagegen. Sie hatten im März einen offenen Brief an OB Fritz Kuhn geschrieben, ihnen geht es vor allem um ihre Gesundheit, denn Mobilfunkstrahlen stehen im Verdacht, krank zu machen. Darüber hinaus argumentieren die Anwohner mit dem Wert ihrer Grundstücke. Dieser sinke, wenn in unmittelbarer Nähe ein Sendemast stehe.

Die Verwaltung hat sich mit ihrer Antwort mehr als drei Monate Zeit gelassen. Dies sei dem Umstand geschuldet, dass mehrere Fachämter beteiligt gewesen seien, schreibt Pätzold. Dementsprechend umfassend ist seine Mail an die Bürgerinitiative. Die Stadt hat ihre Hausaufgaben gemacht. Aber sie macht auch deutlich, dass sie an dem vorgesehenen Standort festhält. Das Ziel sei es, die Rohrer Höhe beim Thema Mobilfunkversorgung auf den neuen Stand der Technik zu bringen, so der Baubürgermeister.

Der Standortfindung sei eine zeitintensive Suche für einen geeigneten Dachstandort im bebauten Gebiet vorausgegangen. 20 Grundstückseigentümer seien angefragt worden, doch keiner sei zum Abschluss eines Mietvertrags bereit gewesen. „Letztlich blieb daher nur die Möglichkeit, auf einem geeigneten städtischen Grundstück einen Mast zu bauen“, schreibt der Bürgermeister. Die Mitglieder des Unterausschusses Mobilfunk hätten diesem Standort mehrheitlich zugestimmt. Nach Informationen der Bürgerinitiative war das in einer nicht öffentlichen Sitzung im Dezember 2016. „Keiner hat davon gewusst“, monieren die Anwohner. Und die Tatsache, dass keiner sein Dach für einen Mast zur Verfügung gestellt habe, ist für sie ein Beleg dafür, dass dieser im Wohngebiet schlicht nicht erwünscht sei. Dies beweisen ihrer Ansicht nach auch die 585 Unterschriften, welche die Initiative gegen das Vorhaben gesammelt habe.

Die Initiative Sendemast Rohrer Höhe hat in ihrem offenen Brief vorgeschlagen,

den Sendemast um 50 bis 150 Meter in Richtung Autobahn zu verschieben. Dies sei wirtschaftlich gleichwertig, werde den Belangen der Deutschen Telekom gerecht, verbessere das mobile Netz und reduziere drastisch die Strahlenbelastung der direkt angrenzenden Anwohner, so ihre Argumentation. Pätzold antwortet jedoch, dass damit ein Eingriff in das Landschaftsschutzgebiet verbunden wäre. Dies würde eine Vielzahl neuer Betroffenheiten schaffen und ließe sich weder naturschutzrechtlich noch forstrechtlich rechtfertigen.

Im Übrigen bestreite die Telekom die Argumentation, dass eine Verschiebung des Standorts automatisch zu einer deutlichen Minimierung der Immissionen führe. Denn, so die Antwort der Verwaltung: „Die weitere Entfernung vom Versorgungsgebiet bedingt logischerweise eine Erhöhung der Sendeleistung der Mobilfunkanlage, damit im Versorgungsgebiet die notwendige Verbindung sichergestellt werden kann.“

Darüber hinaus fordert die Initiative ein kommunales Mobilfunk-Vorsorgekonzept. Aus Sicht der Verwaltung ist ein solches aber nicht geeignet, um den Ausbau der Mobilfunknetze praktikabel zu steuern. Denn die Verwaltung habe nur wenige Grundstücke, die nicht für einen Kindergarten, eine Schule oder ein Pflegeheim vorgesehen und gleichzeitig für Mobilfunkbetreiber geeignet seien. „Folge davon wäre, dass ein solches Konzept auf die freiwillige Bereitschaft von privaten Grundstückseigentümern angewiesen ist, auf die die Stadt jedoch keinen Einfluss nehmen kann“, schreibt Pätzold. Darüber hinaus schreibt die technische Entwicklung im Bereich des Mobilfunks so rasant voran, dass ein solches Ausbaukonzept schon nach kürzester Zeit überholt werden würde.

Die Mitglieder der Initiative Sendemast Rohrer Höhe wollen auf das Antwortschreiben der Verwaltung noch einmal reagieren. Zudem haben sie die Vaihinger Betreuungs-

stadträte Anna Deparnay-Grunenberg (Grüne) und Hans Pfeifer (SPD) angeschrieben und um weitere Unterstützung gebeten. „Was können wir nach dieser Antwort noch unternehmen, um nicht nur ablehnende – früheren Antworten gleichende – Schreiben zu bekommen?“, fragen die Mitglieder der Initiative. Sie verstehen nicht, „warum bei diesem Projekt der Landschaftsschutz so hoch bewertet wird, wenn bereits über zwei Dutzend Masten in diesem Gebiet errichtet wurden“. Und schließlich fragen sie: „Wird unser Anliegen überhaupt noch ernst genommen?“

## Typ des Tages

- Anzeige -

**SOMMER SONNE STEAK UND CO.**

ARGENTINISCHE GARNELEN, WILDFANG 22,90 € / kg

THUNFISCH SASHIMI 3,30 € / 100g

ARGENTINISCHES RIB EYE 3,10 € / 100g

DUROC SCHWEINEKOTELETTS 2,10 € / 100g

FEINKOST AB RAMPE · T 0711.25.35.96.78  
AM WALLGRABEN 92 · 70565 S-VAIHINGEN  
FEINKOST VERKAUF MI - FR 10. - 16.00 UHR  
WWW.FEINKOST-RAMPE.DE

## Inhalt

### Fasanenhof

#### Sicher unterwegs mit Rollator

Viele Senioren benutzen die Gehhilfe falsch und schaden sich damit. Ein ehemaliger Polizist erklärt, worauf es beim Umgang mit dem Rollator ankommt. SEITE 11



### Filderstadt

#### Hochwasser-Opfer fordern Hilfe

Die Stadtverwaltung bietet den Anwohnern der Straße Im Brandfeld in Harthausen Ortstermine an. Die Bürger sind aber unzufrieden. Woran hakt's? SEITE 11



### Musberg

#### OB Klensk will schlichten

Bei der Hauptversammlung votierten die Mitglieder dafür, die Ringer weiterhin aus den Hallen zu verbannen. Jetzt schaltet sich gezwungenermaßen OB Roland Klensk ein. SEITE 11



## Bewerbungsfrist endet am 15. Juli

Vaihingen Im Wintersemester gibt es an der Hochschule der Medien 26 Studiengänge.

Am Sonntag, 15. Juli, endet die Bewerbungsfrist für die Bachelor- und Masterstudiengänge der Hochschule der Medien (HdM) im Wintersemester. Bis dahin müssen alle Bewerbungsunterlagen bei der HdM abgegeben worden sein. Zur Auswahl stehen 26 Bachelor- und Masterstudiengänge, darunter Bibliotheks- und Informationsmanagement, Werbung, Verpackungstechnik und Wirtschaftsingenieurwesen Medien. Neu ist der siebensemestrige Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen Medien. Dieses wirtschaftswissenschaftliche Studium kombiniert Management- mit IT-Themen, Printtechnik und Design. Im Grundstudium erhalten die Studenten die Grundausbildung in Wirtschaftswissenschaft, Recht, Naturwissenschaften, Technik, IT, Organisation und Gestaltung. Im Hauptstudium können „Industrial Media Production“, „Digital Publishing Technologies“, oder „Media Design Management“ gewählt werden. Für den deutsch-chinesischen Doppelstudiengang Medien und Technologie gibt es neben Digital Publishing und Verpackungstechnik eine weitere Vertiefungsmöglichkeit. Das Studium ist an der HdM und ihrem Partner, der Technischen Universität Xi'an in, China. gös

## Kontakt

Redaktion Filder-Zeitung  
Telefon: 07 11/72 05-89 61  
E-Mail: redaktion@filder-zeitung.zgs.de

## Ein beinahe vergessener Forscher

Vaihingen Folkmar Schiek stellt in seinem neuen Buch den Paracelsus-Forscher Conrad Johann Glückselig vor. Von Jacqueline Fritsch

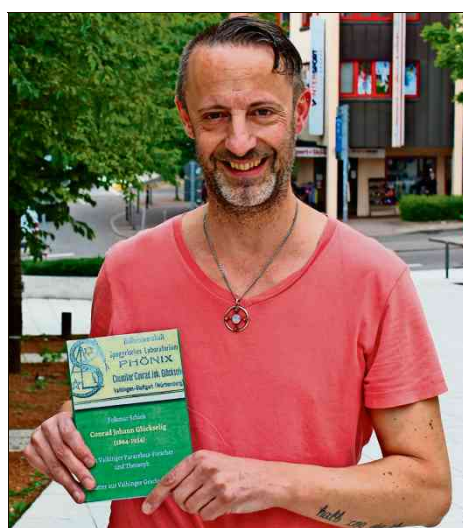
Nicht einmal im Verein Historisches Vaihingen auf den Fildern wusste man, dass es im Stadtbezirk einst einen Paracelsus-Forscher gab. Dabei beruht auf seinen Bemühungen der Erfolg eines heute international tätigen Unternehmens. Conrad Johann Glückselig hatte sein Labor ungefähr dort, wo heute der Parkplatz des Filderhofs ist. Folkmar Schiek, Vorsitzender des ortshistorischen Vereins, hat sich auf Spurensuche gemacht und das Leben von Conrad Johann Glückselig auf 288 Seiten verewigt.

„Anderthalb Jahre Arbeit“, sagt Folkmar Schiek und sieht stolz sein Buch an, „die haben Spaß gemacht“. Ende 2016 bekam er einen Anruf von der Firma Phönix Laboratorium, die Arzneimittel verkauft. Wo Conrad Johann Glückselig begraben wurde, wollten sie wissen. Schiek, selbstständiger Bestatter, konnte das bis heute nicht herausfinden. „Irgendwie ist das ganze Leben von ihm mystisch, geheimnisvoll“, sagt er. Trotzdem fand Schiek ganz

schön viel über den Forscher heraus. Zwei Dinge haben Conrad Johann Glückselig interessiert: Paracelsus und die Theosophie. Diese Kombination war zu jener Zeit „gar nicht so unüblich“, sagt Schiek.

Glückselig wurde 1864 geboren und lebte von 1906 bis zu seinem Tod 1934 in Vaihingen. Dort forschte er an Naturheilpraktiken wie sein Vorbild Paracelsus von Hohenheim. Über ihn und seine Arbeit kämpfte sich Glückselig allerlei Informationen aus Archiven und studierte regelrecht den Forscher. „Er war durch und durch Paracelsus“, sagt Schiek. Bei seiner Arbeit ging es Glückselig darum, den Menschen aus der Natur heraus helfen zu können. „Die Familie hat ihre Wehwechen zuhause immer selber geheilt“, sagt Schiek.

Glückselig war so mit seiner Forschung beschäftigt, dass er seine Arbeit nicht auch noch publik machen konnte. Dafür hatte er zwei Heilpraktiker an seiner Seite, die ihn unterstützten. „Die haben ihn zeit seines Lebens begleitet“, sagt Schiek. Da sei auch



Ende 2016 hat Folkmar Schiek angefangen, für die Biografie zu recherchieren. Foto: Fritsch

gut so gewesen: „1934 ist Glückselig völlig unerwartet gestorben und hat fast sein ganzes Wissen mit ins Grab genommen.“ Aufgeschrieben hatte er nämlich wenig. Also haben seine Bekannten, die auch nur ein wenig von seiner Forschung mitbekommen haben – seine beiden Begleiter und seine

Frau – mühsam nachvollzogen, was Glückselig in seinem Labor in den vergangenen Jahren gemacht hatte.

„Sie mussten dann schauen, ob sie das Labor weiterführen wollen“, sagt Schiek. Nachdem sie sich dafür entschieden hatten, bestand das Labor erst weiter in Vaihingen und dann in Rohr, bevor es als Unternehmen nach Bondorf bei Herrenberg zog, wo die Firma Phönix Laboratorium bis heute ihren Sitz hat.

„Es ist einfach spannend, über welche Stationen Glückselig nach Vaihingen kam und welche Begegnungen es in seinem Leben gab“, sagt Schiek. Die Biografie über Conrad Johann Glückselig ist das vierte Buch in der Reihe „Blätter zur Vaihinger Geschichte“ des ortshistorischen Vereins. Aufgrund der Recherchen hat sich eine kleine Freundschaft zwischen Phönix und Folkmar Schiek entwickelt. Er sagt, dass auf dem Grundstück des Unternehmens eine ganz besondere Atmosphäre herrscht: „Es ist, als würde die Figur Glückseligs über allem schweben.“

Buch Die Biografie über Conrad Johann Glückselig gibt es im Buchhandel und im Internet zu kaufen. Das Buch kostet 18 Euro.